

Siegener Netzwerk Schule (SiNet)

Von der Universitätsschule zum Kooperationsverbund

Jörg Siewert^{1,*} & Matthias Trautmann¹

¹ Universität Siegen

* Kontakt: Universität Siegen, Fakultät II,
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt,
Schulpädagogik und Didaktik im Sekundarbereich,
Adolf-Reichwein-Str. 2a, 57068
siewert@paedagogik.uni-siegen.de

Zusammenfassung: Der Beitrag schildert die Entwicklung einer Partnerschaft zwischen der Universität Siegen und Schulen in der Region Südwestfalen und stellt das aktuelle Netzwerk als Ergebnis dieser Bemühungen vor. Im Schlussteil werden Potenziale und Probleme dieser Form der Zusammenarbeit erörtert.

Schlagwörter: Netzwerk, Schulentwicklung, Praxisfeld, Wissenschaftsfeld



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

English information

Title: The School Network Siegen (SiNet). From University School to Cooperation Network

Abstract: The article describes the development of a partnership between the University of Siegen and schools in the region of South Westphalia and presents the current network as a result of these efforts. In the concluding part, the potentials and problems of this form of cooperation are discussed.

Keywords: network, school development, field of practice, scientific field

1 Von der Idee in die politische Debatte: Der Plan einer „Universitätsschule Siegen“

1.1 Ausgangspunkt

Als Mitglieder der Universität Siegen im Jahr 2011 begannen, die Idee einer Universitätsschule zu entwickeln, gab es in der Stadt 21 Grundschulen, drei Hauptschulen, vier Realschulen, zwei Gesamtschulen und sechs Gymnasien (davon eines in privater Trägerschaft). Aufgrund rückläufiger Schüler*innenzahlen standen damals mehrere Schulen zur Disposition – bis heute wurden vier Grundschulen, zwei Haupt- und zwei Realschulen geschlossen, für letztere eine dritte Gesamtschule gegründet. Die Diskussion über die kommunale Schulentwicklung erreichte eine Bedeutung wie seit der Gründung der ersten Gesamtschule in den 1990er-Jahren nicht mehr. Dabei waren die politischen Entscheidungen geprägt von dem Prinzip der „Abstimmung mit den Füßen“, nach dem diejenigen Schulen mit den geringsten Anmeldezahlen geschlossen werden. Die Gymnasien der Stadt wurden von dieser Forderung allerdings ausgenommen.

Parallel zu diesen schulpolitischen und demographischen Entwicklungen wurden an der Universität Siegen die Lehrstühle für Schulpädagogik neu besetzt. Die Neuberufenen Trautmann (Sekundarstufe) und Wiesemann (Primarstufe) wollten einen neuen Versuch zu einer Universitätsschule starten, nachdem sich ihre Vorgänger Heymann und Brügelmann bereits in den 1990er-Jahren daran versucht hatten. Zunächst wurde gemeinsam mit dem Rektor der Universität eine öffentliche Diskussionsreihe „Was wird aus unseren Schulen?“ ins Leben gerufen, um eine inhaltliche Diskussion darüber, was eine gute Schullandschaft in der Region im Allgemeinen und eine gute Schule im Besonderen ausmacht, in den städtischen Schulentwicklungsprozess einzubringen. Dort wurde u.a. die Gründung einer Universitätsschule erörtert. Diese vage Idee, anfangs mehr theoretische Provokation als praktischer Plan, traf auf einen erstaunlich fruchtbaren Boden; selbst in der konservativ geprägten Schulpolitik zeigte sich eine Bereitschaft, sie weiter zu erwägen. Seitens der Universität wurde sie mit Blick auf die drei folgenden Leitthemen zu einem konkreten Kooperationsprojekt mit der Stadt ausgebaut:

(1) Umbrüche in der Schul- und Bildungslandschaft

Seit der Offenlegung des enormen Ausmaßes sozialer Bildungsgerechtigkeit in Deutschland durch die PISA-Studie (vgl. etwa Baumert & Schümer, 2001) und das Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2006 ist die Schul- und Bildungslandschaft im Umbruch. Die Herausforderungen werden mit den Begriffen „Bildungsgerechtigkeit“, „Heterogenität“ und „Inklusion“ kodiert und betreffen insbesondere Übergänge und multiprofessionelle Kooperationen, veränderte Schul- und Unterrichtskonzepte und eine weitere Professionalisierung der Lehrer*innenbildung, gerade auch im Umgang mit einer vielfältigen Schülerschaft.

(2): Neue Lehrerbildung in NRW mit neuen Chancen

Ab dem Winter 2011/12 gab es an den Universitäten in Nordrhein-Westfalen eine neue Form der Lehrerausbildung, die mit Einführung des Praxissemesters u.a. eine Verstärkung der Praxisphasen bereits im Studium vorsieht. Es stellte sich die Frage, wie das Potenzial der praktisch auszubildenden Student*innen in der schulischen Praxis nutzbar gemacht werden kann, damit beide Seiten profitieren: Professionalisierung im berufsbiographischen Entwicklungsmodell einerseits und wissenschaftlich fundierte Anstöße zur Verbesserung der schulischen/unterrichtlichen Rahmenbedingungen auf Seiten der Schulen andererseits. Damit eine solche Ausbildung gelingt und entsprechende Ansätze in den Schulen gestützt und weiterentwickelt werden, sollten die Schulen und ihre Bezugshochschule künftig enger zusammenarbeiten. Hierfür sollten Modelle entwickelt und erprobt werden.

(3) Verstärkung des regionalen Bezugs der Siegener Lehrerbildung

Regionale Verknüpfungen und Wissenstransfer stellen einen wichtigen Bestandteil des Struktur- und Entwicklungsplans der Universität dar. Ziel muss es sein, die starke regionale Verankerung der Student*innen (als Student*innen aus der Region und als Absolventen*innen auch wieder in die Region hinein) von Seiten der Schulpädagogik zu unterstützen und produktiv zu nutzen. Neben bisher bestehenden Schulentwicklungsaktivitäten könnte das Projekt „Siegener Universitätsschule“ dazu beitragen, dass sich die Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken und das „Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung“ einen Ruf als Entwicklungswerkstatt für die Region erwerben – eine Entwicklungswerkstatt, die Impulse in die schulische Praxis setzt und umgekehrt aus der schulischen Praxis aufgreift, überprüft, ggf. weiterentwickelt und wieder dorthin zurückführt. Eine in diesem Sinne wechselseitige Verzahnung von Theorie und Praxis kann dann u.U. sogar über die Region hinaus wirksam werden.

1.2 Kernideen

Die Universitätsschule Siegen war als städtisch getragene Schule für alle Kinder von Klassenstufe 1 bis zum Abitur mit einer vorgeschalteten Kindertagesstätte geplant. Für die Umsetzung des schulischen Kerns sollte das seinerzeit installierte Versuchsschulprojekt „PRIMUS“ des Landes Nordrhein-Westfalen genutzt werden; der Kern von PRIMUS ist die Vereinigung von Primar- und Sekundarstufe unter einem (räumlichen wie organisatorischen) Dach.

An der konkreten Konzeptionierung innerhalb dieses Rahmens waren beteiligt:

- sechs Vertreter*innen der Schulpädagogik an der Universität Siegen (Primarstufe, Sekundarstufe, Förderpädagogik),
- der Leiter des Schulreferats der Stadt Siegen,
- ein (politischer) Vertreter des Schulausschusses der Stadt Siegen,
- drei Leiter*innen von Siegener Schulen (je Primar- und Sekundarstufe),
- eine Schulleiterin einer Reformschule als externe Beraterin.

Innerhalb der PRIMUS-Vorgaben (vgl. www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Versuche/Primus/index.html), zu denen etwa jahrgangsübergreifender Unterricht nicht nur, aber insbesondere der Klassenstufen vier und fünf als Schnittstelle zwischen Grund- und weiterführender Schule gehört, entwickelte dieses Team 2013 die folgenden „sieben Merkmale der Universitätsschule Siegen“ als Rahmen für die sukzessive Konzeptentwicklung in der Praxis, die dann durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt werden sollte:

- (1) Schule in wissenschaftlicher Begleitung: Kooperation mit der Universität Siegen
- (2) Eine Schule für alle von der KiTa bis zum Abitur

- (3) Jahrgangsübergreifendes Lernen – auch im Sekundarbereich
- (4) Entwicklung inklusiver zukunftsweisender Unterrichtskonzepte
- (5) Offener und gebundener Ganzttag
- (6) Ganzheitliche Leistungsrückmeldung
- (7) Vernetzung in der Stadt

Letztlich ließ sich das Projekt nicht wie geplant umsetzen – die Gründe hierfür werden im folgenden Unterkapitel 1.3 dargelegt. Merkmal 7 war ausschlaggebend dafür, dass es immerhin in den Prozess der Bildung eines Netzwerks mit daran interessierten Schulen der Region mündete (vgl. Kap. 2).

1.3 Hintergründe des Scheiterns

Das Ziel, die Universitätsschule als reguläre Schule in öffentlicher Trägerschaft zu etablieren, war insofern ambitioniert, als in einer Region zurückgehender Schüler*innenzahlen hierfür keine neue Schule gegründet, sondern zwei existierende Schulen (jeweils eine Grund- & eine weiterführende Schule) geschlossen werden müssten. Um dafür eine breite kommunalpolitische Zustimmung zu bekommen, wurden alle Fraktionen frühzeitig in den Konzeptionsprozess einbezogen, indem ihre schulpolitischen Sprecher*innen, der Leiter des städtischen Schulreferats, die zuständige städtische Beigeordnete sowie ein Vertreter der Universität die „Steuergruppe Universitätsschule“ bildeten. Diese Steuergruppe gab den Takt des weiteren Prozesses vor, zeitlich, aber vor allem auch inhaltlich, indem die einzelnen Vertreter*innen die Schritte mit ihrer jeweiligen Bezugsgruppe (innerhalb der Universität, mit den Fraktionen und über Schulleiterdienstbesprechungen auch mit den städtischen Schulen) abstimmten: Die Arbeit der von ihr eingesetzten Konzeptionsgruppe – zu der die Steuergruppe einen schulpolitischen Sprecher und den Leiter des Schulreferats entsandte (vgl. Kapitel 1.2) – war eng an die Steuergruppe angebunden, weil möglichst nichts vorangetrieben werden sollte, was letztlich keine Aussicht auf eine solide politische Mehrheit hatte.

Trotz dieses hohen Maßes an Transparenz und Mitbestimmung war die politische Mehrheit in der entscheidenden Sitzung des Stadtrats dafür, das Projekt mit dem vorgelegten Konzeptrahmen umzusetzen, mit einer Stimme Mehrheit überraschend knapp. Warum ist die Aufbruchsstimmung gekippt? Dafür lassen sich zwei Gründe identifizieren:

- (1) Nur wenige Wochen vor dieser Sitzung verstarb die schulpolitische Sprecherin der Mehrheitsfraktion, sodass diese auf der Zielgeraden von einer Person angeführt wurde, die an dem bisherigen Prozess nicht unmittelbar beteiligt war und (deswegen?) das Projekt offenkundig ablehnte.
- (2) Während die Schulleiter*innen in den einschlägigen Dienstbesprechungen stets Unterstützung signalisierten, intervenierten einige im Hintergrund politisch gegen die Universitätsschule, weil sie diese als Konkurrenz und nicht als potenzielle Unterstützung ihrer eigenen Schule einstufte.

In dieser Situation erklärte der Rektor der Universität das Projekt nach dieser Sitzung mangels der zuvor öffentlich avisierten breiten Mehrheit als beendet – wohlwissend, dass die eigentliche Auseinandersetzung, welche Schule(n) konkret geschlossen und anschließend in die Universitätsschule umgewandelt werden sollte(n), erst noch bevorzogen hätte.

2 Neustart als Siegener Netzwerk Schule¹

Nach dem vorläufigen Scheitern des ambitionierten, gleichwohl auch noch wenig konkretisierten Plans der Gründung einer Universitätsschule wurde als Alternative eine andere Form der Zusammenarbeit der Universität – genauer zunächst der Bildungswissenschaften innerhalb einer Fakultät – mit ausgewählten Schulen in der Region Siegen ins Auge gefasst. Die Diskussion mündete schließlich 2015 in der Gründung eines Netzwerks, das nachfolgend in seiner Konzeption und Umsetzung vorgestellt wird.

2.1 Das neue Konzept: Siegener Netzwerk Schule (SiNet)

Beabsichtigt war eine Kooperation, in die jeder Partner unter dem Dach einer gemeinsamen Zielsetzung seine jeweiligen Stärken sowie Interessen einbringt und die der anderen Partner nutzt. Folgende zwei Bereiche der Zusammenarbeit wurden zunächst vereinbart:

(1) Schul- und Unterrichtsentwicklung

Wie überall stellen sich auch den Schulen der Region vielfältige Schul- und Unterrichtsentwicklungsaufgaben, für deren Begleitung und Evaluation oft Ressourcen und Expertise fehlen. Ob Einrichtung von Lernzeiten für selbständiges Lernen, Aufgabenentwicklung im Rahmen von Inklusion oder neuerdings Digitalisierung: Viele Schulen wünschen sich den Kontakt zur Wissenschaft, insbesondere um sich datengestützt weiterentwickeln zu können. Dafür sollte die Universität – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – auf Anfrage eine wissenschaftliche Begleitung und personelle Unterstützung zur Verfügung stellen. Umgekehrt erhoffen sich die beteiligten Bildungswissenschaftler*innen Impulse für ihre Forschung und einen erleichterten Zugang zum Praxisfeld für die Durchführungen eigener Projekte.

(2) Lehrerausbildung im Praxissemester

An den beteiligten Partnerschulen sollen für das Praxissemester Ausbildungsteams gebildet werden, bestehend aus einer Lehrperson, die ihren Unterricht stärker individualisieren möchte, und einem bzw. einer oder mehreren (interessierten) Lehramts-Masterstudierenden, die der entsprechenden Partnerschule zugewiesen werden und für die Thematik „Individualisierung“ in einer originär hierfür konzipierten Lehrveranstaltung im ersten Mastermodul Bildungswissenschaften vorbereitet werden. Dies soll es den Studierenden ermöglichen, im stützenden Rahmen des Teams zunehmend Verantwortung zu übernehmen und ihre dabei erworbenen Erfahrungen so mit wissenschaftlicher Reflexion zu verbinden, dass ihr inzidentelles Lernen idealerweise zu einer expliziten, also bewussten Verarbeitung führt. Zugleich sollten die Lehrpersonen in der Praxis durch die inhaltliche Vorbereitung der Studierenden eine bessere Unterstützung für ihre unterrichtliche Arbeit erhalten.

Bei der Konzeptualisierung des Netzwerks – die (gut klingende, zunächst zu nichts verpflichtende) Idee wurde von allen an der Ausarbeitung der Universitätsschulidee Beteiligten, wie Rektorat, Dekanat und Mitgliedern der Fakultät, in verschiedenen Gremien eingebundenen Schulleitungen, Schulaufsicht, Bezirksregierung, gut geheißen – stellten sich allerdings eine ganze Reihe von praktischen Fragen, u.a.: Welche und wie viele Schule(n) sollten/können sich (zu Beginn, im Endausbau des Netzwerks) beteiligen? Falls es mehr Interessenten als Plätze geben sollte, durch wen und nach welchen Kriterien soll eine Auswahl erfolgen? Falls ja, wie sollen andere Bereiche, Disziplinen und

¹ Der ursprüngliche Titel lautete „Siegener Netzwerk Schulentwicklung“. Die Schulaufsicht verwehrt ihre Mitarbeit und Unterstützung unter diesem Titel, weil die Entwicklung der Schulen über die von ihr eingesetzten und kontrollierten Kompetenzteams, nicht aber über die Universität zu erfolgen habe.

Kolleg*innen aus der Universität eingebunden werden? Welche Prozesse und Ergebnisse können als Erweis einer gut funktionierenden Netzwerkarbeit angesehen werden? Reicht eine lose Koppelung von Wissenschaftsfeld und Praxisfeld etwa über die Vermittlung von Anfragen aus beiden Feldern aus oder bedarf es einer stärker steuernden und koordinierenden Instanz? Falls letzteres, wo wird diese positioniert und woraus werden die erforderlichen Mittel für eine Koordination bezahlt? Besteht der Anspruch, weitere auf die Schulpraxis bezogene Forschungsaktivitäten der Universität unter dem Dach des Netzwerkes zu bündeln?

Die Partnerschaft wurde in der Gründungsphase auf eine Schule je Schulform begrenzt – d.h. auf eine Grundschule (möglichst im Tandem oder im potenziellen Tandem mit einer vorschulischen Einrichtung), ein Gymnasium, eine Gesamtschule, eine Haupt- und eine Realschule – idealerweise im Verbund als Schulstandort – oder eine Sekundarschule, eine Förderschule und ein Berufskolleg. Die Schulen sollten folgende Grundbedingungen erfüllen:

- Eine solide Mehrheit des Kollegiums und der Schulkonferenz sowie die Schulleitung sollten eine besondere Schulentwicklungsaufgabe darin sehen, konzeptionelle und strukturelle Antworten auf folgende Frage zu finden: Wie kann es gelingen, eine heterogene Schülergruppe zu unterrichten, ohne die Bedürfnisse der Einzelnen zu vernachlässigen?
- Die Schule sollte bereit sein, bei diesen Entwicklungsprozessen mit der Universität Siegen und anderen SiNet-Partnern zu kooperieren, indem sie sie in die Evaluation und Diskussion ihrer Entwicklungsschritte einbindet und umgekehrt ihre Erfahrungen in die Diskussionen der Partnerschulen einbringt.
- Die Schule sollte ihr Beteiligungsinteresse mit der Schulaufsicht, die prinzipiell über das Projekt informiert ist und es ausdrücklich unterstützt, abstimmen.
- Innerhalb der Schule sollte sich mindestens ein verantwortlicher Kollege bzw. eine verantwortliche Kollegin finden, welche*r die Arbeit der Schule im Netzwerk organisiert. Zudem sollten Lehrpersonen namentlich benannt werden, die interessiert und bereit waren, mit ein bis drei Studierenden ein Ausbildungsteam zu bilden.

Die Universität wiederum verpflichtete sich (per Vertrag), Leistungen innerhalb des Netzwerkes zu erbringen: Innerhalb der Fakultät II „Bildung, Architektur, Künste“ wurde dazu eine Arbeitsstelle „SiNet“ eingerichtet. Dort werden die wissenschaftliche Begleitung und – in Kooperation mit dem „Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung“ (ZLB) (Bereich Lehrerbildung) – die personelle Unterstützung (Mitarbeiter*innen, Studierende, abgeordnete Lehrer*innen) koordiniert. Gegenwärtig finanziert die Fakultät dafür eine halbe Mitarbeiterstelle sowie Anteile an Sekretariats- und einigen Hilfskraftstellen. Inhaltlich werden folgende Angebote vorgehalten:

- Begleitung und Evaluation von Entwicklungsprojekten nach wissenschaftlichen Standards,
- Begleitung der oben beschriebenen Ausbildungsteams durch spezifische Lehrveranstaltungen und verbindlich festgelegte Betreuer*innen aus der Arbeitsstelle SiNet,
- Vermittlung der in der Fakultät II vorhandenen Expertise (Schulpädagogik, Förderpädagogik, Sozialpädagogik, Psychologie und darüber hinaus Architektur, Kunst und Musik) für schulische Projekte,
- Vermittlung interessierter Studierender (nicht nur in Lehramtsstudiengängen und über das Praxissemester hinaus), die sich auf Anfrage der Schulen einbringen möchten und können, z.B. für die personelle Verstärkung im Ganztage, als *teaching assistants*, als Kommunikationspartner*innen für die Schüler*innen in den Fremdsprachen (jeweils institutionell abgesichert über Anerkennungen im Studium, etwa

durch Leistungspunkte oder Praktika) oder zur Mitarbeit/Unterstützung in wissenschaftlichen Projekten (z.B. als studentische Hilfskräfte),

- Mitarbeit bei der Planung und Durchführung gestalterischer und ggf. baulicher Anpassungen der Schulgebäude an die Bedürfnisse des Schulkonzepts durch Projektseminare sowie Bachelor- oder Masterarbeiten im Studiengang Architektur,
- Vorantreiben der Zusammenarbeit mit assoziierten Partnerschulen und, bei Bedarf und Möglichkeit, überregionalen Referenzschulen,
- Angebote zum Videocoaching/Videofeedback/fachspezifischen Coaching, um den eigenen Unterricht zusammen mit Kolleg*innen weiterzuentwickeln,
- Mitwirkung an der Aufbereitung ausgewählter statistischer Daten als Voraussetzung für eine datenbasierte Schulentwicklung (Schüler*innenkomposition, Lernentwicklungen, Evaluationen, Elternbefragungen usw.),
- Forschungsberatung für Lehrpersonen/Beteiligung an schulinitiierten Projekten: Bei Interesse und Vorhandensein von Forschungsdeputat (z.B. über Abordnungsstellen) kann die Universität in Kooperation mit dem ZLB (Bereich Bildungsforschung) eine Beratung hinsichtlich Forschungsdesigns und -methoden anbieten.

Entsprechende Kooperationsvereinbarungen wurden im November 2015 unterzeichnet. Zur Steuerung des Gemeinschaftsprojekts von Stadt und Universität Siegen wurde zudem ein Lenkungskreis eingerichtet. Er setzt sich zusammen aus je einem bzw. einer Vertreter*in der Stadt Siegen, der Universität Siegen, der Schulleiter*innen der Schulen im Primarbereich, der Schulleiter*innen der Schulen im Sekundarbereich, der Elternpflegschaften, der unteren Schulaufsicht des Kreises Siegen-Wittgenstein, der oberen Schulaufsicht der Bezirksregierung sowie bei Bedarf einem bzw. einer nicht stimmberechtigten themenbezogenen Vertreter*in, der bzw. die hinzugezogen werden kann. Der Lenkungskreis untersteht administrativ der Stadt Siegen; die Leitung der mindestens einmal pro Halbjahr stattfindenden Sitzungen wechselt zwischen dem städtischen und dem universitären Vertreter. Der Lenkungskreis verfügt über projektbezogene Entscheidungsbefugnisse; diese umfassen etwa die Auswahl der Schulen und ihrer Projekte, die Projektlaufzeiten, die eingesetzten Ressourcen und die Transfermöglichkeiten.

2.2 Status quo des Netzwerkes

Das Netzwerk umfasst gegenwärtig auf Schulseite neun Schulen (vgl. mit näheren Informationen: <https://blogs.uni-siegen.de/sinet/netzwerkpartner/schulen/>):

- Glückaufschule Siegen (Grundschule),
- Bertha-von-Suttner-Gesamtschule, Siegen,
- Fürst-Johann-Moritz-Gymnasium, Siegen,
- Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium, Neunkirchen,
- Berufskolleg AHS des Kreises Siegen-Wittgenstein,
- Weiterbildungskolleg der Stadt Siegen,
- Geschwister-Scholl-Schule, Siegen (Hauptschule, auslaufend),
- Primusschule Schalksmühle (als überregionale Partnerschule).

Auf Seiten der Universität wurde Jörg Siewert aus der Arbeitsgruppe Schulpädagogik mit der Leitung des Netzwerkes betraut. Bisher wurden fünf Fachtage organisiert:

- Theorie und Praxis verzahnen: Aber wie? – Gründungstagung SiNet (2015),
- (Neu-)Zugewanderte Kinder im Schulalltag (2016),
- Freie Lernzeiten – Fragen und Antworten (nicht nur) aus dem Schulalltag (2017),
- Bildung in der digitalen Welt: Lernen individuell gestalten (2019),
- Daltonpädagogik: Vernetzung der „Daltonschulen“ in der Region (geplant für 2020).

Für die Ausgestaltung der Kooperation im Bereich der Schul- und Unterrichtsentwicklung wurden seit Netzwerkgründung verschiedene wissenschaftliche Projekte realisiert, beispielsweise zu:

- Schulwahlverhalten von Eltern,
- Arbeitsklima in Inklusionsklassen,
- Förderprojekt „InSteps“,
- Begleitung der Entwicklung eines Inklusionskonzepts,
- Entwicklung der Wochenplan-Schiene,
- (Weiter-)Entwicklung freier Lernzeiten,
- Vershobene Ausdifferenzierung Mathematik,
- Wissenschaftliche Begleitung des Schulprojekts „Herausforderung“.

Zusätzlich organisiert die Netzwerkstelle die Anwerbung und Zuteilung von Lehramtsstudierenden für die Begleitung und Unterstützung des wiederkehrenden schulischen Projekts „Herausforderung“, bei dem sich Schüler*innen der Klassenstufen 8 bis 10 außerhalb des Klassenzimmers eine eigene und selbstverantwortete Aktivität suchen, sowie des Projekts „Flüchtlingskinder: Unterstützung der Schulen in Siegen-Wittgenstein“ (FLUSS), bei dem Studierende Schulen bei der Integration von Flüchtlingskindern unterstützen.

Bezüglich des vereinbarten zweiten Bereichs der Zusammenarbeit – Lehrer*innen-ausbildung im Praxissemester – ist zu konstatieren, dass hier noch keine zufriedenstellenden Lösungen für administrative Hürden (nicht nur, aber vor allem die Begrenzung der Praxissemesterstudierenden pro Schule und die mehr oder weniger zufällige, weder uni- noch schuleseits beeinflussbare Zuweisung der Studierenden, die erst kurz vor Beginn des schulpraktischen Teils stattfindet) gefunden wurden. Immerhin ist es gelungen, alle Praxissemesterstudierenden, die den schulpraktischen Teil an einer der SiNet-Partnerschulen absolvieren, für die Begleitung ihres Praktikums zu bündeln und auf diese Weise schulspezifisch zu begleiten, sodass aus der Perspektive der Schulen nicht zuletzt auch mit Blick auf das Studienprojekt eine Kontinuität erkennbar ist. Eine gezielte Vorbereitung der Studierenden auf das Praxissemester an den Partnerschulen konnte noch nicht etabliert werden.

3 Netzwerken – Potenziale und Probleme

Kooperationsverbünde zwischen Schulen und Universitäten sind alles andere als ein neues Phänomen, und mit ihnen wurden schon immer viele Hoffnungen und Erwartungen verbunden (vgl. z.B. Maheady, Magiera & Simmons, 2016, S. 34). Derartige Versuche intensiver Partnerschaften zwischen den Institutionen scheinen sich in der Gegenwart wieder zu verstärken und dienen inhaltlichen, aber durchaus auch darstellerischen Interessen der beteiligten Akteure und Organisationen.

Im Vergleich zur geplanten Universitätsschule ist ein *strategisches Netzwerk* (vgl. Sydow, 1992) bzw. ein *external partner network* (Berkemeyer & Bos, 2010, S. 758) oder ein *Austausch- und Innovationsnetzwerk* (Rürup, Röbbken, Emmerich & Dunkake, 2015, S. 93ff.) zweifellos weniger sichtbar als eine einzelne, und womöglich neu gegründete, Schule mit neuen Lehrpersonen und neuem Konzept sowie darauf bezogener gebündelter wissenschaftlicher Unterstützung. Allerdings erwies sich das Netzwerk in Siegen als politisch deutlich einfacher durchzusetzen; es ist zudem leichter zu organisieren und trägt auch temporäre Auszeiten von Seiten einzelner Schulen oder Wissenschaftler*innen, weil es mit Sinn für das Machbare vorhandene Interessen aufgreift, Spielräume belässt und auf eine langsame Entfaltung setzt (vgl. für eine ähnliche Einschätzung Rürup et al., 2015, S. 132). Kritische Gelenkstellen der Arbeit beziehen sich

- auf die Erhaltung einer arbeitsfähigen Organisationsstruktur zur Aufrechterhaltung und Pflege des Netzwerkes und

- auf die sensible Kommunikation mit Institutionen und Personen, die eigene persönliche oder institutionalisierte Netzwerke unter Einbindung von Schulen betreiben, etwa anderen Fächern und Fachbereichen oder dem Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, die ähnliche Aufgaben verfolgen, teils eingebunden, teils nicht eingebunden werden können oder wollen.

Und schließlich ist folgende Frage noch unbeantwortet: Wie kann angesichts wechselnder Prioritäten, fluktuierenden Personals, großen Zeitdrucks und eines geringen Verbindlichkeitsniveaus (jeweils im Wissenschafts- und Praxisfeld!) ein kontinuierlicher und auch für die Schulen zufriedenstellender Arbeitszusammenhang aufrechterhalten werden?

Literatur und Internetquellen

- Baumert, J., & Schümer, G. (2001). Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In J. Baumert, C. Artelt & E. Klieme (Hrsg.), *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich* (S. 323–407). Opladen: Leske + Budrich. https://doi.org/10.1007/978-3-322-83412-6_10
- Berkemeyer, N., & Bos, W. (2010). Netzwerke als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung. In C. Stegbauer & R. Häußling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (S. 755–770). Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92575-2_66
- Maheady, L., Magiera, K., & Simmons, R. (2016). Building and Sustaining School-University Partnerships in Rural Settings. One Approach for Improving Special Education Service Delivery. *Rural Special Education Quarterly*, 35 (2), 33–40. <https://doi.org/10.1177/875687051603500205>
- Rürup, M., Röbbken, H., Emmerich, M., & Dunkake, I. (2015). *Netzwerke im Bildungswesen. Eine Einführung in ihre Analyse und Gestaltung*. Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-06737-3>
- Sydow, J. (1992). *Strategische Netzwerke*. Wiesbaden: Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-86619-6>

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Siewert, J., & Trautmann, M. (2020). Siegener Netzwerk Schule (SiNet). Von der Universitätsschule zum Kooperationsverbund. *WE_OS-Jahrbuch*, 3, 150–158. https://doi.org/10.4119/we_os-3341

Online verfügbar: 18.03.2020

ISSN: 2627-4450



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>